Region

# Angehender Quantenphysiker

18. August 2021

Teilen auf Facebook Tweet auf Twitter

*Alexander Schmidhuber erhält ein Stipendium der Werner Siemens-Stiftung.*

Der 20-jährige Alexander Schmidhuber aus Wollerau hat ein Stipendium der Werner Siemens-Stiftung erhalten. Die Stiftung vergibt jährlich zehn Stipendien in der Höhe von 20 000 Franken an Studierende mit hervorragenden Leistungen, welche in der Gesellschaft die MINT-Fächer fördern. Schmidhuber ist so gescheit, dass er bereits während seines Bachelorstudiums das Masterstudium an der ETH Zürich begonnen hat. Zudem möchte er seine Masterarbeit in Quantenphysik am MIT in Massachussets, USA, schreiben. Die Schweizerische Studienstiftung ermöglicht ihm zudem, Seminare und Sommerakademien zu besuchen und sich mit anderen Geförderten auszutauschen.

## Apropos

von Lars Morger

Es gibt in der ganzen Geschichte der Schweiz nur wenige Persönlichkeiten, die unser Land über die Grenze hinaus geprägt haben. Henri Dunant war so einer, er gründete 1863 das Rote Kreuz. Jacques Piccard war so einer, er tauchte als einer von nur vier Menschen in den Marianengraben, die tiefste Stelle der Erde, hinunter. Roger Federer ist so einer, er repräsentiert die Schweiz seit mittlerweile mehr als 20 Jahren auf der ganzen Welt mit seiner eleganten und bescheidenen Art.

Nun ist der Maestro schon wieder verletzt. Zum dritten Mal innert eineinhalb Jahren muss er sein Knie operieren lassen. Nach seinem 40. Geburtstag vor zehn Tagen fällt er erneut monatelang aus. Journalisten, Experten und Fans fragen sich: War es das nun endgültig für ihn? An vielen Orten kommen nun wieder Rufe nach seinem Rücktritt. Es ist nicht das erste Mal in seiner Karriere. In den letzten zehn Jahren gab es immer wieder Stimmen, die dem grössten Tennisspieler aller Zeiten zum Karrierenende rieten.

Nun dürften die Gründe dafür vor allem sein, dass viele Fans und Experten Federer nicht mehr zurückkommen sehen wollen. Sie sind sich nicht gewohnt, dass der King schon in den Runden 1, 2 oder 3 rausfliegt. Doch nur Federer hat das Recht darüber zu entscheiden, was er will. Ob er sich tatsächlich nochmals zurückkämpfen will oder ob es das für ihn war. Keiner von uns.

Ich selbst bin ein riesiger Federer-Fan. Ich habe ihn als heranwachsender Junge in jedem Grand-Slam-Final verfolgt, mit ihm mitgelitten und mit ihm mitgejubelt. Bei seinem Comeback-Sieg am Australian Open 2017 erlebte auch ich, wie so viele andere Fans, ein Wechselbad der Gefühle und heftige Emotionen nach dem Spiel. Diese Erinnerungen an eine grossartige, einmalige, spezielle Karriere werden immer bleiben – ob er nun zurücktritt oder nicht.

**Abobestellcoupon**

**Bitte senden Sie mir folgende Zeitung**

- ○ March-Anzeiger
- ○ Höfner Volksblatt
- ○ 1 Monat Probeabo kostenlos
- ○ 12 Monate zu Fr. 282.–
- ○ 24 Monate zu Fr. 530.–
- ○ 6 Monate zu Fr. 151.–

(alle Preise inklusive MwSt und E-Paper)

Name .....
Vorname .....
Strasse .....
PLZ / Ort .....
Unterschrift .....
Datum .....
Telefon .....

**Bitte senden an:**

March-Anzeiger
Alpenblickstrasse 26
8853 Lachen
Tel. 055 451 08 78
Fax 055 451 08 89

Höfner Volksblatt
Verenastrasse 2
8832 Wollerau
Tel. 044 787 03 03
Fax 044 787 03 01

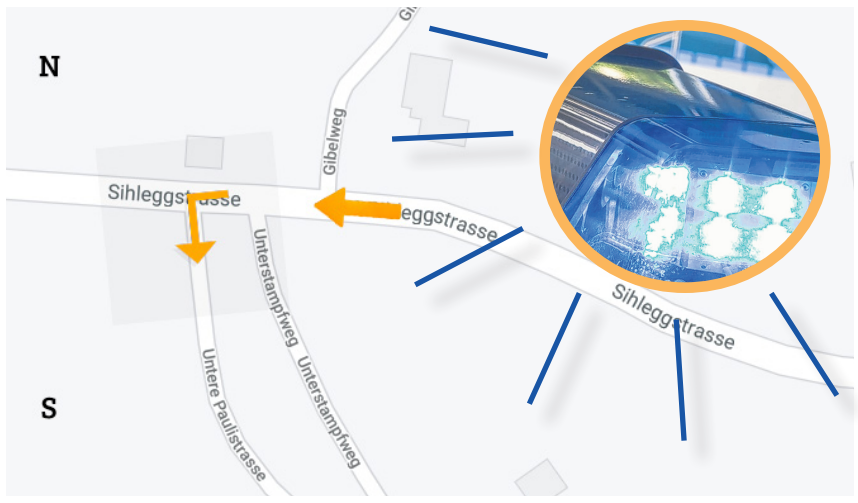
aboverwaltung@marchanzeiger.ch
aboverwaltung@hoefner.ch

# Kollision mit Polizeiauto: Höfnerin wird freigesprochen

Dürfen Blaulichtfahrzeuge alles? Ist man schuldig, wenn man nicht aus dem Weg geht – ja gehen kann? In dieser Sache musste kürzlich das Bezirksgericht Höfe entscheiden. Der Fall ereignete sich in Feusisberg.

von Anouk Arbenz

Zwei Jahre sind es her. Am Dienstag, dem 4. Juni 2019, war's passiert. «Ich hatte Glück, dass ich dabei nicht ums Leben kam», sagte die Höfnerin dazu kürzlich vor Gericht. «Ich kann mich an jeden Meter genau erinnern.» An diesem Tag war die damals 80-Jährige auf der Sihleggstrasse in Feusisberg unterwegs. Als sie in die Untere Paulistrasse abbiegen wollte, knallte es – ein Polizeifahrzeug, das mit Blaulicht und Wechselklanghorn ebenfalls auf der Sihleggstrasse Richtung Wollerau unterwegs war, hatte sie mit 110 km/h überholen wollen. Doch die Schindelleglerin bemerkte das Polizeiauto zu spät und hatte das Abbiegmanöver schon gestartet. Und auch der Polizist konnte nicht mehr ausweichen – es kam zur Kollision, wobei das Polizeifahrzeug erst in den Kotflügel des BMW der 80-Jährigen und dann in einen Kandelaber prallte. Schliesslich kam das Fahrzeug in der Wiese zu stehen.




Auf der Sihleggstrasse in Wollerau ereignete sich vor zwei Jahren die Kollision zwischen einem Personenwagen und einem Polizeifahrzeug. Collage Anouk Arbenz

### Busse für die Autofahrerin

Die Staatsanwaltschaft Höfe Einsiedeln hatte sie wegen «Nichtgewährens des Vortritts dem sich durch Blaulicht und Wechselklanghorn ankündigenden Fahrzeugs der Polizei durch sofortige Freigabe der Fahrbahn» zu einer Busse von 300 Franken bestraft. Hinzu kamen Verfahrenskosten in der Höhe von 400 Franken. Im Strafbefehl steht dazu: «Die Kollision hätte sie vermeiden können, wenn sie ständig auf die Strasse und den Verkehr geachtet hätte, wie dies von einer Verkehrsteilnehmerin erwartet wird.»

Dagegen wehrte sich die Höfnerin, weshalb es kürzlich zur Gerichtsverhandlung in Wollerau kam. «Ich fuhr im Schritttempo, da ich die Kreuzung gut kenne, sie ist sehr unübersichtlich», erinnerte sich die Frau. «Ich setzte den Blinker früh, sah den Bus und eine Fussgängerin mit Hund, welche die Strasse überquerte.» Auch in den Rückspiegel habe sie geschaut – und nichts gesehen. In dem Moment, als sie habe weiterfahren wollen, hörte sie das Wechselklanghorn und sah dann hinter sich das heranrasende Polizeiauto. «Ich hatte keine Zeit mehr, um auszuweichen.»

### Einfach in Luft auflösen?

Man habe nicht von ihr verlangen können, dass sie mit so etwas rechne, verteidigte sie ihr Anwalt. Sie habe die Sirene erst hinter sich gehört, das Auto erst hinter sich gesehen, als sie schon am Einspuren war. «Wegen der Kurve», erklärte sie. Dies habe auch der Buschauffeur bestätigt. «Normalerweise fahren die Polizeifahrzeuge oben rum via Schindellegi», so die 82-Jährige. Der Verteidiger fuhr fort: «Das Gesetz besagt nicht, dass man sofort die Strasse zu verlassen hat, wenn ein Fahrzeug mit Blaulicht kommt. Das hängt von den konkreten Umständen ab. Sie konnte sich ja nicht in Luft auflösen.» Der Polizist habe mit seiner Fahrt mehr Menschen gefährdet, als er hätte retten können – in einem Haus war ein Alarm ausgelöst worden. «Es ist Zufall, dass sich niemand ernsthaft verletzt hat.» Die gewonnenen Sekunden stünden in keinem Verhältnis zur Gefährdung der Verkehrsteilnehmenden. Ausserdem hätten dem ortskundigen Polizisten die Ortsgegebenheiten sprich die Kreuzung bekannt sein müssen. «Ich verstehe bis heute nicht, warum er nicht rechts an mir vorbei ging. Hinter mir war alles frei!», drückte die Höfnerin in ihrem Schlusswort ihr Unverständnis aus.

Die Verteidigung bekam Recht: Das Gericht sprach die 82-Jährige jetzt frei. «In dubio pro reo. Wir können nicht ausschliessen, dass sie den Polizeiwagen wirklich nicht sehen konnte», lautet die Begründung. Es habe nach dem Einspuren auch Sinn gemacht, dass sie nicht einfach auf der Strasse stehenblieb, als sie dann die Sirene hörte, sondern das Manöver beendete, um die Strasse rechtzeitig verlassen zu können.

## Kopf des Tages

# «Ich habe mit Quantencomputern zu tun»

Alexander Schmidhuber studiert Physik an der ETH Zürich. Für seine exzellenten Leistungen und seinen Einsatz zur Förderung von MINT-Fächern hat der Wollerauer nun ein Stipendium der Werner Siemens-Stiftung erhalten.

**mit Alexander Schmidhuber sprach Anouk Arbenz**

**Sie studieren Physik und haben während Ihres Bachelorstudiums an der ETH Zürich bereits Ihr Masterstudium begonnen. In welchem Bereich sind Sie spezialisiert?**
Quantuminformation. Dabei hat man es mit Quantencomputern zu tun.

**Was ist ein Quantencomputer?**
Ein Computer, bei dem man sich Effekte aus der Quantenwelt zunutze macht. Das ist zum Beispiel in der Medizin für Simulationen wichtig. Wenn man heute ein Medikament testet, gibt man es einem Tier oder einem Menschen und schaut dann, was passiert. Künftig könnte dies wegfallen.

**Dann möchten Sie also mal in die Forschung?**
Das weiss ich noch nicht. Die Forschung ist sicher sehr spannend, weil es noch viele offene Fragen gibt. Doch auch in der Industrie gibt es viele Anwendungsbereiche und daher verschiedene interessante Möglichkeiten für mich.

Alexander Schmidhuber ist das, was man als «Genie» bezeichnen würde. Sein Talent und seine Leistungen haben ihm jetzt ein Stipendium eingebracht. Bild Anouk Arbenz

**Kann man da in der Schweiz bleiben, um dies zu erforschen?**
Ja, die ETH Zürich zählt in diesem Bereich zu den besten Universitäten der Welt. Im Ausland gewinnt man eine andere Perspektive, was sicher auch eine tolle Erfahrung ist.

**Pro Jahr erhalten zehn Studierende ein Stipendium der Werner Siemens-Stiftung: Welche Voraussetzungen muss man mitbringen?**
Man muss zu den Besten seines Jahrgangs gehören und MINT-Fächer in der Gesellschaft fördern. Ich tu dies, indem ich unter anderem an der Junior Euler Society, einem Förderprogramm der Universität Zürich, unterrichte. Wir machen Gedankenspiele mit den Kindern. Zum Beispiel erhalten sie die Aufgabe, einen Rubik's Cube mathematisch zu lösen. Wir hoffen, so die Begeisterung bei den Jungen wecken zu können.

**Was machen Sie mit den 20 000 Franken, die Sie mit dem Stipendium erhalten?**
Ich schreibe meine Masterarbeit am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge und brauche das Geld, um dort leben zu können während eines Semesters. Das kostet dort genauso viel wie in Zürich – ist also teuer. Zum Glück muss ich die Studiengebühren nicht zahlen, das wären nochmals 30 000 Franken gewesen.

**Ich trau mich fast nicht zu fragen, aber: Worüber schreiben Sie Ihre Masterarbeit?**
Évariste Galois, ein französischer Mathematiker, starb im Alter von nur 20 Jahren bei einem Duell um eine Frau, erlangte aber bereits mit 17 Jahren wegen seiner Theorie, die sich mit den Symmetrien der Nullstellen von Polynomen beschäftigt, Anerkennung. Ich versuche, eine Anwendung der Galois-Theorie für einen Quantencomputer zu finden.

**Werden Sie auch Seminare oder die Sommerakademie der Schweizerischen Studienstiftung besuchen?**
Ich habe drei Seminare besucht, eines über Wirtschaft, eines über den Aufbau eines Start-ups und eines über die Alpenwelt der Schweiz. Alle fand ich sehr interessant. Ich werde auch selber ein Seminar halten dürfen. Von der Sommerakademie habe ich auch viel Gutes gehört, konnte dieses Jahr aber nicht teilnehmen, weil ich während der Ferien als Kite-Surfing-Lehrer arbeite.

Mehr Infos über die Schweizerische Studienstiftung und die Werner Siemens-Stiftung auf www.studienstiftung.ch.

### Alexander Schmidhuber

**Geburtsdatum:** 15. Mai 2001
**Wohnort:** Wollerau
**Beruf/Ausbildung:** Bachelor und Master in Physik an der ETH Zürich (noch nicht abgeschlossen)
**Weitere Aktivitäten:** Unterrichten, Kite-Surfing-Lehrer
**Hobbys:** Kite Surfing, Klavier, Volleyball spielen